ECONSTOR
Make Your Publications Visible.

A Service of
ZBW
Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

Nerb, Gernot

Article

Aktuelle Weltkonjunktur deutlich verschlechtert - Erwartungen etwas weniger pessimistisch

ifo Schnelldienst

Provided in Cooperation with:
Ifo Institute – Leibniz Institute for Economic Research at the University of Munich

Suggested Citation: Nerb, Gernot (2001) : Aktuelle Weltkonjunktur deutlich verschlechtert - Erwartungen etwas weniger pessimistisch, ifo Schnelldienst, ISSN 0018-974X, ifo Institut für Wirtschaftsforschung an der Universität München, München, Vol. 54, Iss. 11, pp. 21-27

This Version is available at:
https://hdl.handle.net/10419/163644

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

WWW.ECONSTOR.EU

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Aktuelle Weltkonjunktur deutlich verschlechtert – Erwartungen etwas weniger pessimistisch

Ergebnisse des 72. ifo Konjunkturtests International (KTI) vom April 2001[1]

Gernot Nerb*

Nach der neuen Umfrage hat sich der seit dem Frühjahr 2000 rückläufige Trend des Weltwirtschaftsklimas im Frühjahr 2001 fortgesetzt (87,7 nach 94,0 im Januar 2001; 1995 = 100). Seit seinem Allzeithoch im April 2000 (117,2) hat der Indikator damit rund ein Viertel seines Wertes verloren. Die Inflationserwartungen haben wieder etwas zugenommen. Vor allem die kurz-, aber auch die langfristigen Zinsen werden nach Ansicht der befragten Experten in den nächsten Monaten weltweit weiter sinken.

Weltwirtschaft: Abschwung verstärkt sich, aber Erwartungen weniger pessimistisch

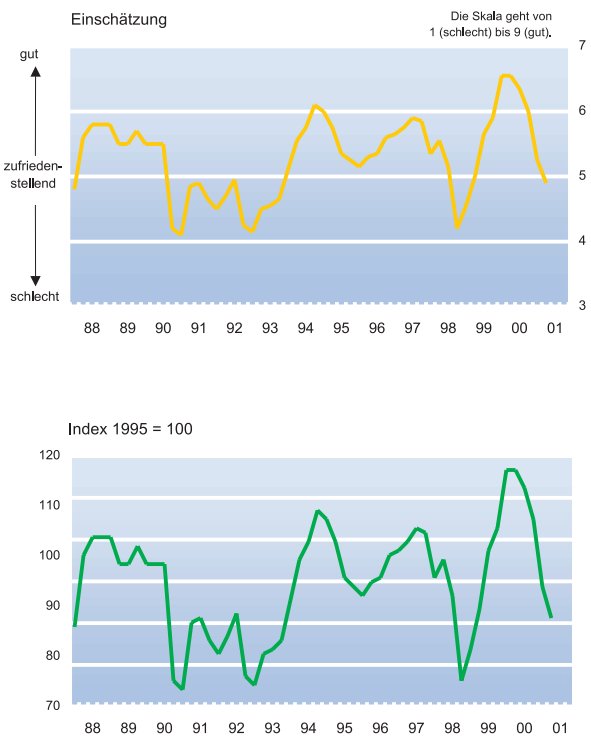
Der Gesamtindikator ist zum vierten Mal hintereinander gesunken und hat seit seinem Höhepunkt im April 2000 rund ein Viertel seines Wertes verloren (siehe Abb. 1, welche den Weltindikator sowohl in Form von Bewertungspunkten als auch als Index auf der Basis 1995 = 100 zeigt). Der jüngste Rückgang des Indikators ist ausschließlich auf eine ungünstigere Einschätzung der gegenwärtigen wirtschaftlichen Situation zurückzuführen, während sich die wirtschaftlichen Erwartungen für die nächsten sechs Monate etwas aufgehellt haben. Diese Konstellation deutet auf ein Ende der konjunkturellen Talfahrt im Laufe des zweiten Halbjahres hin.

Aufschwung in Westeuropa verliert weiter an Schwung

Während sich die Urteile zur gegenwärtigen wirtschaftlichen Situation weiter deutlich verschlechterten, kam der Rückgang bei den Erwartungen für die nächsten sechs Monate nahezu zum Stillstand (vgl. Abb. 2). Die negativsten Bewertungen zur gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage kamen aus Deutschland, Italien und Portugal. Besser als im europäischen Durchschnitt fielen demgegenüber die Urteile zur aktuellen wirtschaftlichen Lage in Finnland, Norwegen, Irland, Schweiz, Frankreich und den Niederlanden aus. Wie sich bereits in der vorangegangenen Erhebung abzeichnete, wird sich die konjunkturelle Verlangsamung mehr in der Investitionstätigkeit als beim privaten Konsum niederschlagen. Insbesondere in Deutschland

Abb. 1

Internationales Wirtschaftsklima



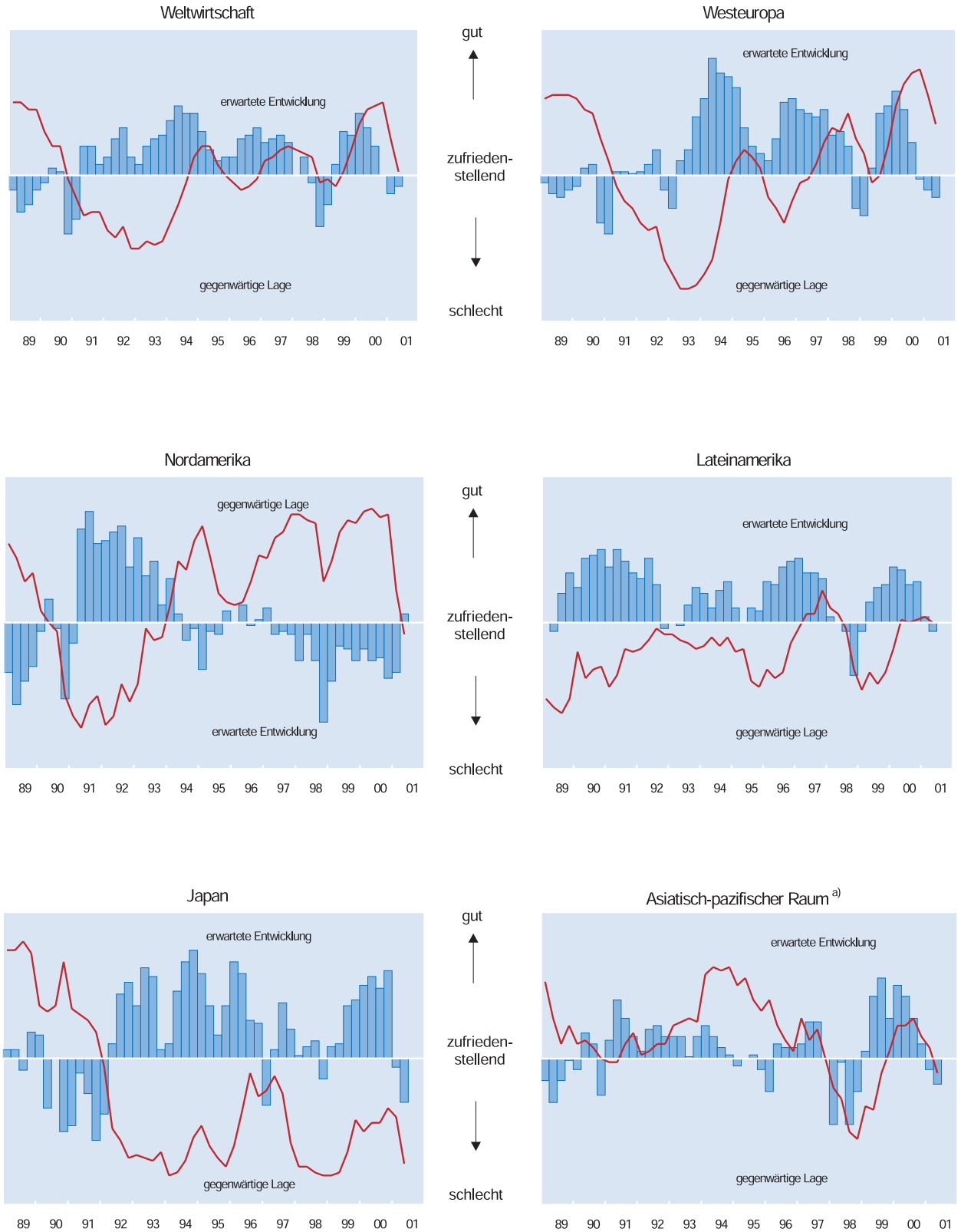
Klima = Mittelwert der Bewertung der gegenwärtigen Lage und der erwarteten Entwicklung.

Quelle: ifo Institut / Konjunkturtest International Q 2/2001.

[1] Im April 2001 hat das ifo Institut zum 72. Mal seine weltweite Umfrage »ifo Konjunkturtest International«, kurz KTI, bei 701 Wirtschaftsexperten multinationaler Unternehmen und kompetenter Institutionen in 80 Ländern durchgeführt. Die Aufgabe des KTI ist es, vierteljährlich ein möglichst aktuelles Bild über die Wirtschaftslage sowie Prognosen für wichtige Industrie-, Schwellen- und Entwicklungsländer zu liefern. Im Gegensatz zur amtlichen Statistik, die in erster Linie auf quantitativen (in Werteinheiten messbaren) Informationen aufbaut, werden beim KTI qualitative Informationen – Urteile und Erwartungen von Wirtschaftsexperten – abgefragt. Während amtliche Statistiken auf internationaler Ebene oft nur mit großen Zeitverzögerungen erhältlich sind, zeichnen sich die KTI-Umfrageergebnisse durch ihre hohe Aktualität und internationale Vergleichbarkeit aus. Gerade in Ländern, in denen die amtliche Statistik auf einer unsicheren Datenbasis steht, sind die von Wirtschaftsexperten vor Ort abgegebenen Urteile und Erwartungen von besonderer Bedeutung.

* Unter Mitarbeit von Sabine Nill.

Abb. 2
Wirtschaftliche Lage



a) Australien, Neuseeland, VR China, Hongkong, Indonesien, Korea, Malaysia, Philippinen, Singapur, Taiwan, Thailand, Vietnam.

Quelle: ifo Institut/Konjunkturtest International Q2/2001.

wird von den befragten Experten erwartet, dass sich die Konsumnachfrage in den nächsten sechs Monaten verstärkt, nicht zuletzt dank der erfolgten Steuersatzsenkungen. In Finnland, Griechenland und Norwegen zeichnet sich keine Änderung, vor allem in Portugal, Großbritannien, den Niederlanden und Österreich dagegen eine Verlangsamung des Konsumwachstums ab.

USA: Pessimismus in den Erwartungen lässt nach

Während sich die aktuelle wirtschaftliche Situation in den USA weiter deutlich verschlechterte und erstmals seit der Rezession zu Anfang der neunziger Jahre unter die »Befriedigend«-Schwelle rutschte, verbesserten sich die Erwartungen für die nächsten sechs Monate etwas. Diese Datenkonstellation bestärkt uns in der Auffassung, dass der konjunkturelle Erholungsprozess in den USA im zweiten Halbjahr 2001 beginnen könnte. Die derzeitige konjunkturelle Schwäche konzentriert sich auf den Investitionsbereich, während sich der private Verbrauch überraschend gut hält. Die konjunkturelle Verschlechterung wird auch in den Antworten auf die Frage nach den derzeit wichtigsten Problemen deutlich: Stand in den vergangenen Jahren der Mangel an qualifizierten Arbeitskräften mit Abstand an der Spitze, so wurde diese Position noch deutlicher als beim letzten Mal vom *Nachfragemangel* eingenommen; der *Arbeitskräftemangel* ist allerdings immer noch verbreitet, rangiert aber erst an zweiter Stelle. Das Importwachstum wird sich nach Ansicht der befragten Experten in den nächsten sechs Monaten weiter verlangsamen; anders als bei der letzten Umfrage glauben die befragten Experten jedoch nicht, dass die US-Exporte kräftig zulegen werden. Mit einer Verbesserung der Handelsbilanz wird daher – anders als beim letzten Mal – nicht mehr gerechnet.

Asien: Wirtschaftliche Lage verschlechtert sich

Der neuen Umfrage zufolge verschlechterte sich die wirtschaftliche Lage weiter und gilt nun überwiegend als unbefriedigend. Die einzigen Ausnahmen von diesem ungünstigen Trend sind Singapur und China, wo immer noch die positiven Urteile zur gegenwärtigen Wirtschaftslage überwiegen. Während in China die Erwartungen für die nächsten sechs Monate nur eine leichte konjunkturelle Abschwächung signalisieren, rechnen die Experten in Singapur mit einer deutlicheren wirtschaftlichen Abkühlung. Gedämpft positiv blieb das Wirtschaftsklima in Hongkong, Bangladesch und Indien. Die meisten anderen Volkwirtschaften Asiens befinden sich in einer schlechteren wirtschaftlichen Verfassung. In den nächsten sechs Monaten erwarten die KTI-Experten in Asien eine leichte Erholung, zumindest aber eine Stabilisierung der wirtschaftlichen Lage auf dem derzeitigen Niveau. Allerdings wird vor allem in einigen jener Länder, die sich derzeit noch einer relativ guten witschaftlichen Situation erfreuen, in den nächsten Monaten mit einer Verschlechterung gerechnet (so in Singapur, Hongkong und Malaysia). Auch in Indonesien, wo schon die derzeitige wirtschaftliche Lage zu wünschen übrig lässt, wird eine weitere Klimaeintrübung erwartet. In Japan hat sich das düstere Konjunkturbild weiter verdunkelt, und es zeichnet sich auch in den nächsten Monaten keine Erholung ab.

Experten sind weiterhin optimistisch für Osteuropa

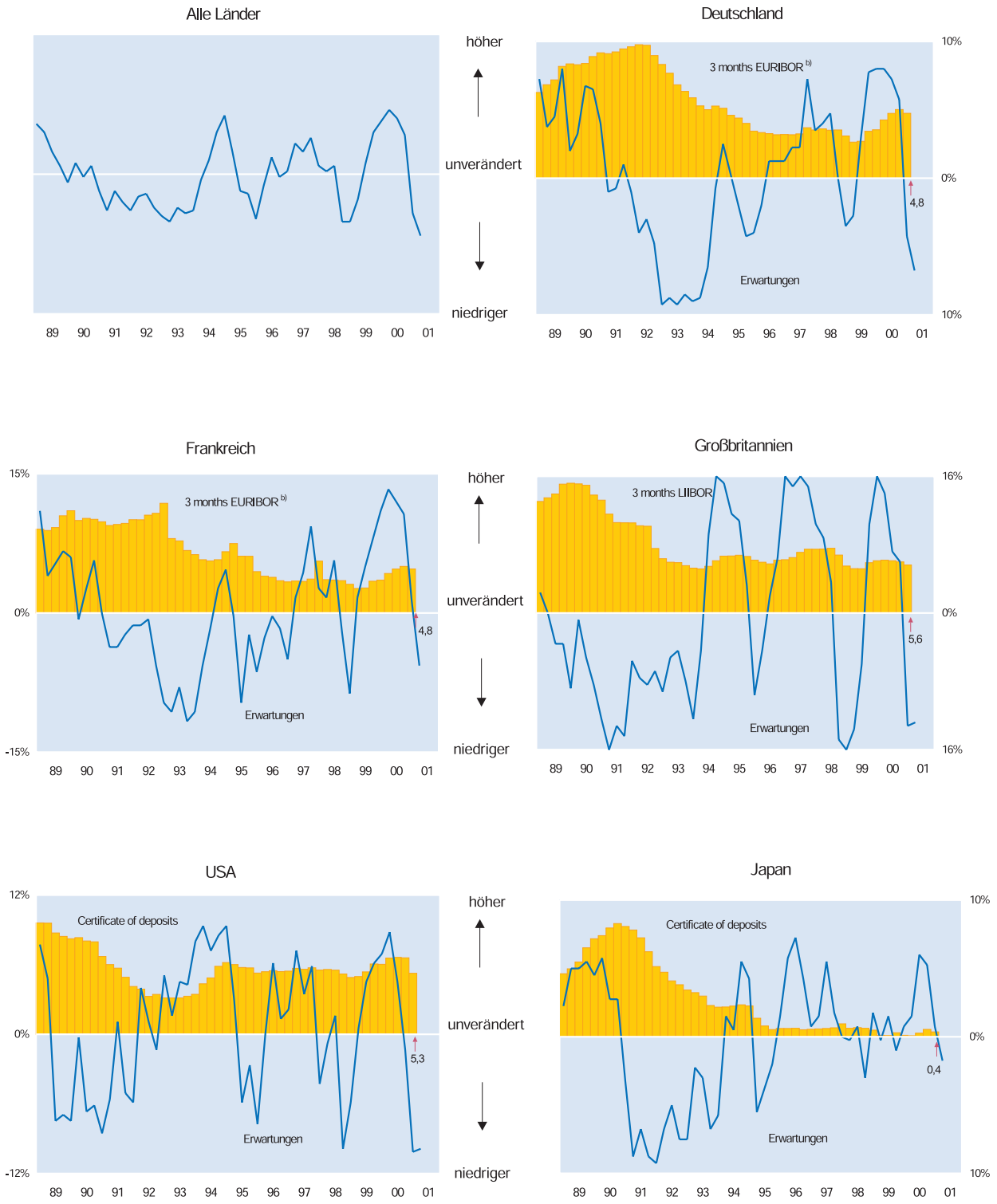
Osteuropa gehört erneut zu den wenigen Regionen, in denen sich die Urteile zur gegenwärtigen Situation leicht verbesserten. Die erwartete Wirtschaftslage für die nächsten sechs Monate büßte jedoch etwas von ihrem Optimismus ein. Die gegenwärtige wirtschaftliche Situation ist weiterhin besonders positiv in Slowenien, Estland, Ungarn und Tschechien. Auf der anderen Seite ist in Kroatien, Bosnien-Herzegowina und Jugoslawien die gegenwärtige Lage noch weit entfernt von einem zufrieden stellenden Stadium, obgleich sich eine Erholung im Laufe der nächsten sechs Monate abzeichnet.

In Russland hat sich die aktuelle wirtschaftliche Situation zwar etwas verschlechtert, gilt aber immer noch als befriedigend. Daran wird sich – nach den Erwartungen zu schließen – auch in den nächsten sechs Monaten wenig ändern. In Kasachstan blieben die Urteile zur augenblicklichen wirtschaftlichen Situation und die Aussichten für die nächsten sechs Monate insgesamt positiv. Im Gegensatz hierzu ist die wirtschaftliche Situation in der Ukraine weiterhin unbefriedigend.

Der US amerikanische Konjunkturabschwung lässt Südamerika nicht unberührt

Die gegenwärtige wirtschaftliche Situation wurde zwar noch als insgesamt zufrieden stellend eingestuft. Die Erwartungen für die nächsten sechs Monate haben sich jedoch verschlechtert und deuten nicht auf eine baldige Wirtschaftsbelebung hin. Mit Abstand die günstigsten Meldungen zur aktuellen wirtschaftlichen Lage kamen auch diesmal aus Brasilien und Mexiko. Insbesondere in Brasilien ist die Einschätzung der künftigen wirtschaftlichen Entwicklung nicht mehr so positiv wie bisher. In Argentinien, Bolivien, Ecuador, Paraguay, Peru, Uruguay und Kolumbien gilt die augenblickliche wirtschaftliche Lage weiterhin als unbefriedigend. In Venezuela blieb trotz einer leichten Besserung die wirtschaftliche Lage insgesamt ungünstig. Dazu kommt, dass sich der Ausblick für die nächsten Monate verschlechtert hat.

Abb. 3
Kurzfristige Zinsen
– Aktuelle Zinssätze[a)] und Erwartungen für die nächsten sechs Monate –



[a)] Quartalswerte. [b)] Seit Q1 EURIBOR. Vorher FIBOR in Deutschland und PIBOR in Frankreich.

Quelle: ifo Institut/Konjunkturtest International Q2/2001.

Australien und Neuseeland: Wirtschaftsklima nur leicht verschlechtert

In Australien und Neuseeland blieb die wirtschaftliche Lage insgesamt befriedigend. In Neuseeland hat der Optimismus in den Einschätzungen dabei seit Jahresbeginn etwas zu-, in Australien geringfügig abgenommen. Positiv ist ferner, dass sich die Aussichten für die nächsten sechs Monate etwas gebessert haben und dass nun nicht mehr mit einem Abschwung, sondern einer wirtschaftlichen Stabilisierung gerechnet wird. Dennoch wird in Australien nunmehr im *Nachfragemangel* das wirtschaftliche Hauptproblem gesehen, während bisher die *Auslandsschulden* im Vordergrund standen. In Neuseeland wird der größte wirtschaftliche Engpass im *Mangel an Fachkräften* gesehen.

Wirtschaftliche Situation in Afrika bleibt unbefriedigend

In den meisten afrikanischen Ländern, die in der Umfrage erfasst sind, verharrte die wirtschaftliche Situation auf einem unbefriedigenden Niveau. Nach den Erwartungen der KTI-Teilnehmer zu schließen, ist jedoch in den nächsten sechs Monaten mit leichten Besserungstendenzen zu rechnen. Günstiger als im Durchschnitt Afrikas stellt sich weiter die Lage in Südafrika dar. Der Besserungsprozess hat sich hier fortgesetzt, und die derzeitige wirtschaftliche Lage gilt nun als insgesamt befriedigend. Ein relativ günstiges Bild ergibt sich auch für Tunesien; hieran wird sich nach Ansicht der KTI-Teilnehmer auch in den nächsten Monaten wenig ändern. In den meisten anderen afrikanischen Ländern, die in die Umfrage einbezogen sind (Algerien, Kenia, Marokko, Nigeria, Ägypten und Simbabwe) ist die derzeitige wirtschaftliche Lage jedoch weit von einer befriedigenden entfernt. In Algerien, Nigeria, Marokko und Ägypten besteht jedoch nach Meinung der KTI-Experten Aussicht auf eine leichte Besserung.

Nur leichte Abschwächung der wirtschaftlichen Aktivität im Nahen Osten

Das Wirtschaftswachstum hat sich bisher nur leicht abgeschwächt, und die wirtschaftlichen Erwartungen für die nächsten sechs Monate haben sich sogar verbessert. Eine optimistische Einschätzung der derzeitigen und der in den nächsten Monaten erwarteten Wirtschaftslage herrscht in Saudi-Arabien und in den Vereinigten Emiraten vor. In Israel wird erwartet, dass sich die derzeit insgesamt befriedigende wirtschaftliche Situation in den nächsten Monaten verschlechtern wird. Auf der anderen Seite erwarten die Experten in der Türkei, dass sich die von der jüngsten Bankenkrise angeschlagene wirtschaftliche Situation in den nächsten Monaten wieder erholen wird. Unbefriedigend bleibt weiterhin die wirtschaftliche Lage im Iran; immerhin ist aber in den nächsten Monaten mit einer leichten Besserung zu rechnen.

Kurzfristige Zinsen werden weiter stärker zurückgehen als langfristige Zinsen

Die KTI-Experten gehen davon aus, dass sich der deutliche Rückgang der kurzfristigen Zinsen in den nächsten Monaten fortsetzen wird (vgl. Abb. 3). Am langen Ende der Zinsskala wird dagegen nicht mehr viel Raum nach unten gesehen. Der Zinssenkungsprozess ist weiterhin in den USA stärker ausgeprägt als im Euro-Raum. Nach dem Rücksendetermin dieser KTI-Umfrage hat die Europäische Zentralbank die kurzfristigen Zinsen um 25 Basispunkte gesenkt. Die amerikanische Notenbank setzte am 16. Mai 2001 mit einer Senkung um 50 Basispunkte ihren monetären Entspannungskurs fort. Die kurzfristigen amerikanischen Zinsen liegen damit wieder niedriger als im Euro-Raum. Auch bei den langfristigen Zinsen wird nach Ansicht der KTI-Teilnehmer der Rückgang in den nächsten Monaten in den USA etwas stärker sein als im Euro-Raum. Ein weiter rückläufiger Zinstrend wird auch in Großbritannien erwartet. Mit den jüngsten Zinssenkungen in Großbritannien haben sich diese Erwartungen bereits teilweise erfüllt. Auch in den meisten lateinamerikanischen Ländern, ebenso wie in Osteuropa, werden die kurz- und langfristigen Zinsen nach Ansicht der KTI-Teilnehmer in den nächsten Monaten zurückgehen, besonders ausgeprägt in Polen. Weltweit gesehen gibt es nur wenige Ausnahmen von dem Trend sinkender Zinsen, so in Kenia, Nigeria, Kolumbien, Costa Rica, Peru, Indonesien, Vietnam und anders als bei der vorangegangenen Erhebung auch in Russland, wo in den nächsten Monaten höhere kurzfristige Zinsen erwartet werden.

Inflationserwartungen nehmen leicht zu

Im weltweiten Durchschnitt wird dieses Jahr nunmehr mit einer Inflationsrate von 3,5% gerechnet, während zu Jahresanfang noch eine Steigerung von 3,3% erwartet wurde (vgl. Tab. 1). Im Euro- Raum wird danach die Inflationsrate in 2001 geringfügig höher sein als im Jahre 2000. Das Spektrum der Inflationsraten in der Euro-Zone wird jedoch weiterhin groß bleiben und reicht von erwarteten 4,6% in Irland bis 1,7% in Frankreich. In Deutschland wird für dieses Jahr mit einer Inflationsrate von 2,2% gerechnet.

In den USA wird erwartet, dass die Inflationsrate 2001 auf 2,9% steigen wird, nach 2,7% im Vorjahr. In Osteuropa soll sich nach den Expertenschätzungen die Inflationsrate im laufenden Jahr etwas stärker zurückbilden, als noch zu Jahresbeginn gehofft wurde; trotzdem bleibt die Preissteigerungsrate immer noch relativ hoch (voraussichtlich 8,5% in

Tab. 1
Inflationserwartungen der KTI-Teilnehmer für 2001*) (a) und Wachstumserwartungen für 2001 (b) in %

	a	b		a	b
Durchschnitt von 80 Ländern	**3,5**	**2,8**	**MITTEL- UND LATEINAMERIKA**	**6,9**	**3,4**
EU-Mitglieder	2,5	2,6	Argentinien	0,2	1,9
Euroraum[1]	2,6	2,7	Bolivien	5,5	2,8
			Brasilien	5,5	4,1
WESTEUROPA	**2,5**	**2,6**	Chile	3,8	4,8
Belgien	1,9	2,8	Costa Rica	10,0	3,7
Dänemark	2,3	1,9	Ecuador	39,0	2,5
Deutschland	2,2	2,1	El Salvador	4,8	2,5
Finnland	2,4	4,0	Guatemala	8,7	3,2
Frankreich	1,7	2,8	Kolumbien	9,8	3,1
Griechenland	2,9	4,0	Mexiko	7,8	3,4
Irland	4,6	6,5	Paraguay	10,0	1,0
Italien	2,6	2,4	Peru	3,6	0,9
Niederlande	4,0	3,0	Uruguay	4,8	1,8
Norwegen	3,1	2,3	Venezuela	11,2	3,3
Österreich	1,9	2,1			
Portugal	3,3	2,8	**ASIEN**	**2,0**	**3,7**
Schweden	2,0	2,7	Bangladesch	2,0	5,0
Schweiz	1,5	2,3	China	1,8	7,2
Spanien	3,4	3,1	Hongkong	0,5	3,3
Vereinigtes Königreich	2,2	2,2	Indien	6,3	6,0
			Indonesien	10,1	3,9
MITTEL- UND OSTEUROPA	**8,5**	**3,9**	Japan	-0,2	0,7
Bosnien-Herzegowina	4,0	10,0	Korea	4,4	4,6
Bulgarien	6,2	4,7	Malaysia	3,0	5,5
Estland	5,2	5,3	Pakistan	6,3	4,0
Jugoslawien	42,5	7,0	Philippinen	6,7	2,8
Kroatien	5,3	2,9	Singapur	1,7	4,5
Lettland	2,6	5,1	Sri Lanka	13,0	4,6
Litauen	2,4	3,3	Taiwan R.O.C.	1,6	4,2
Polen	6,5	3,9	Thailand	2,5	3,5
Rumänien	33,8	3,4	Vietnam	4,6	6,8
Slowakei	7,5	3,0			
Slowenien	7,8	4,0	**NAHER OSTEN**	**13,8**	**1,5**
Tschechische Republik	4,2	2,7	Bahrain	2,0	4,5
Ungarn	8,9	4,8	Iran	18,0	2,5
			Israel	2,1	2,8
GUS	**17,3**	**3,9**	Libanon	1,0	1,0
Kasachstan	7,8	4,5	Saudi-Arabien	0,5	2,0
Russland	17,9	3,7	Türkei	58,4	-2,4
Ukraine	18,3	4,7	Vereinigte Arabische Emirate	4,5	3,0
NORDAMERIKA	**2,8**	**2,0**	**AFRIKA**	**8,6**	**4,3**
Kanada	2,5	2,6	Ägypten	4,0	5,5
Vereinigte Staaten	2,9	1,9	Algerien	4,0	4,5
			Kenia	9,8	1,1
OZEANIEN	**3,4**	**2,3**	Marokko	2,0	8,5
Australien	3,5	2,3	Nigeria	15,0	-
Neuseeland	2,9	2,6	Südafrika	6,8	3,1
			Tunesien	3,0	5,8
			Zimbabwe	66,2	-7,0

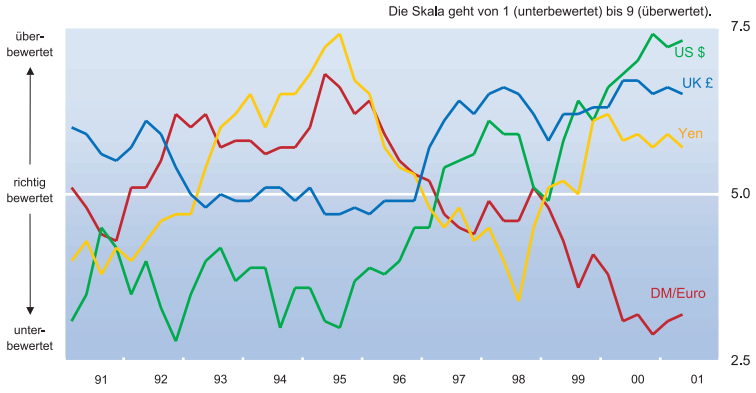
[1] EU-Mitglieder ohne Dänemark, Schweden, Vereinigtes Königreich.

*) Verglichen mit dem Vorjahresdurchschnitt.

Quelle: ifo Institut / Konjunkturtest International Q2 /2001.

Abb. 4

Währungsbeurteilung



Quelle: ifo Institut / Konjunkturtest International Q2/2001.

2001 nach 11,8% im Jahre 2000). Auch in Latein- und Mittelamerika wird die Inflationsrate dieses Jahr voraussichtlich etwas niedriger sein als im Jahre 2000 (6,9% nach 8,9% in 2000; vgl. Tab. 1).

Euro gilt weiterhin als unterbewertet

Der Euro gilt weiterhin gegenüber praktisch allen Währungen als unterbewertet. Spiegelbildlich erscheinen der US-Dollar und zu einem geringeren Grad das britische Pfund in der Mehrheit der erfassten Länder als überbewertet. Der japanische Yen, der lange Zeit überbewertet galt, hat nach der deutlichen Abwertung in den letzten Monaten ein Niveau erreicht, das nun als annähernd angemessen eingeschätzt wird (vgl. Abb. 4). Vor allem in Westeuropa, Kanada, Australien und Neuseeland geht man davon aus, dass der Dollar im Verhältnis zu den nationalen Währungen an Wert verlieren wird. Hingegen wird der Dollar im Laufe der nächsten sechs Monate in Asien in etwa stabil bleiben oder sogar leicht steigen. Einzig in Singapur wird mit einer Verbilligung des US-Dollar gerechnet. In den meisten osteuropäischen Staaten, im GUS-Raum sowie in Lateinamerika, Afrika und dem Nahen Osten wird die amerikanische Währung dagegen eher noch weiter an Stärke gewinnen.

Nachfragemangel rückt als Problem deutlich nach vorne

Auffallend ist dieses Mal vor allem die stark gewachsene Bedeutung des Problems *Nachfragemangel*, das in der Herbsterhebung 2000 noch Position 7 einnahm, und nunmehr gemeinsam mit den Faktoren *Arbeitslosigkeit* und *Fachkräftemangel* zu den derzeit wichtigsten wirtschaftlichen Problemen zählt. In den USA, in Asien und in Ozeanien nimmt dieses Problem inzwischen sogar mit deutlichem Vorsprung den ersten Platz ein. Hierin schlägt sich die gerade in Asien und in den USA deutlich nachlassende konjunkturelle Dynamik nieder (vgl. Tab. 2).

Tab. 2

Rangfolge der wichtigsten wirtschaftichen Probleme*

Problem	Durchschnitt aller Länder	West-europa	Nord-amerika	Australien / Neuseeland	Ost-europa	GUS	Latein-amerika	Afrika	Asien	Naher Osten
Mangel an qualifizierten Arbeitskräften	1	1	2	6	9	10	8	3	6	8
Arbeitslosigkeit	1	2	4	7	1	9	2	1	3	1
Unzulängliche Nachfrage	1	6	1	1	7	5	5	8	1	3
Mangel an Vertrauen in die Regierungspolitik	4	7	3	2	5	4	4	7	2	2
Mangel an internationaler Wettbewerbsfähigkeit	5	3	7	10	2	2	3	4	5	5
Öffentliche Defizite	6	5	9	9	2	7	1	5	4	4
Inflation	7	4	5	8	6	7	8	9	10	7
Kapitalknappheit	8	8	7	5	4	3	7	2	7	5
Schulden gegenüber dem Ausland	9	10	6	3	8	1	5	6	8	9
Handelsbeschränkungen für Exporte	10	8	9	4	9	5	10	10	9	10

*unterstrichene Ziffern: punktgleiche Einschätzung der ESI Teilnehmer

Quelle: ifo Institut / Konjunkturtest International Q2 /2001.